

Zur Verantwortung des Informatikers

Reinhard Kell-Slawik

Der Begriff Verantwortung wurde ursprünglich vor allem in der Rechtssprechung verwendet und zwar zur Bezeichnung des Rechenschaftgebens für ein bestimmtes Handeln oder für dessen Folgen als Antwort auf eine Anklage. Meyers Enzyklopädisches Lexikon vermerkt darüberhinaus, daß in der praktischen Philosophie Verantwortung differenziert wird als - vom Handelnden zu übernehmende - Verpflichtung, erstens die Folgen des eigenen Handelns einer (moralischen) Beurteilung zu unterwerfen, zweitens diese Beurteilung zur Beurteilung seines Handelns zu machen und drittens sich den mit der Beurteilung des Handelns und seinen Folgen verbundenen Sanktionen zu unterwerfen.

Bei der Verantwortung der Informatiker unterscheide ich zwischen der fachlichen Verantwortung und der politischen Verantwortung. Die fachliche Verantwortung ist eigentlich wenig umstritten. Es geht darum, daß wir als Informatiker sorgfältig und gewissenhaft arbeiten und nicht mehr behaupten oder versprechen, als wir tatsächlich wissen oder können. Die fachliche Verantwortung wird in der Regel so interpretiert, daß wir hauptsächlich für die Sicherheit und Zuverlässigkeit von Systemen und Verfahren verantwortlich sind. Überspitzt gesagt, kommt es nicht darauf an, was mit einem System gemacht wird, sondern nur darauf, daß es technisch gut gemacht wird.

Die politische Verantwortung wird häufig damit begründet, daß wir als Mitglieder der Gesellschaft auch für das verantwortlich sind, was in dieser Gesellschaft passiert; speziell als Informatiker beispielsweise für

alles, was mit und durch DV-Systeme bewirkt und verändert wird. Je mehr und je stärker Datenverarbeitung in verschiedene gesellschaftliche Bereiche hineinwirkt, desto größer wäre demnach unsere Verantwortung. In letzter Konsequenz wären wir z.B. als Systementwickler für alle mit einer solchen Entwicklung verbundenen Probleme verantwortlich, vom Datenschutz über Rationalisierung bis hin zur Arbeitsplatzgestaltung.

In Diskussionen über die Verantwortung der Informatiker treten die fachliche und die politische Verantwortung häufig als zwei sich widersprechende Grundhaltungen zutage. Doch weder die fachliche noch die politische Verantwortung für sich allein betrachtet bilden eine ausreichende Grundlage für verantwortliches Handeln. Wie wenig z.B. die fachliche Verantwortung ausreicht, haben die Geschehnisse im Dritten Reich erschreckend deutlich gemacht. Und bezüglich einer einseitig politisch orientierten Verantwortung konnte ich feststellen, daß sich viele Informatiker durch die grundsätzliche Technikkritik der letzten Jahre überfordert fühlten; sie konnten vielfach keinen Bezug zu ihrer fachlichen Arbeit herstellen, der ihnen Handlungsalternativen erschlossen hätte.

Der entscheidende Punkt liegt in der angemessenen Verbindung von fachlicher und politischer Verantwortung. Bisher haben wir beides getrennt und diese Trennung fiel umso leichter, je mehr wir uns auf die Ergebnisse unseres Tuns bezogen haben. Von einem Rechner oder einem Programm kann man relativ leicht feststellen, ob er/es funktioniert. Es gibt Normen und Standards, die eine solche Überprüfung ermöglichen. Der rein fachlichen Verantwortung wäre damit genüge getan. Will man überprüfen, inwieweit damit auch der politischen Verantwortung Rechnung getragen wird, stößt man schnell auf das Dilemma der Küchenmesser-Ethik: mit einem Brotmesser kann man töten, aber auch Brot schneiden. Das Messer sei weder gut noch

Immer im Hintergrund?



böse, es sei wertneutral, lautet eine oft gehörte Schlußfolgerung.

Es ist nicht das Messer oder der Computer, den wir zu verantworten haben, es ist unser Handeln. Und da macht es schon einen gewaltigen Unterschied, ob wir für das Militär ein Stilett entwickeln oder für die Bäckerinnung ein Brotmesser, ob wir ein überdimensioniertes Frühwarn- und Entscheidungssystem für den Krieg der Sterne entwickeln oder ein System zur Auswertung medizinischer Labordaten.

Wir können - gerade in der Informatik - zunehmend feststellen, daß von außen gesetzte Anforderungen die Technikentwicklung prägen und auch umgekehrt, daß der Einsatz von DV-Systemen Wirkungen zeigt, die mit den ursprünglich gesetzten Zwecken nicht vereinbar sind oder aber anderen, wünschenswerten Zielen widersprechen. Genau an solchen Punkten zeigt sich, ob wir verantwortlich handeln. Hier müssen wir Entscheidungen treffen, die sich weder allein aus einer fachlichen Perspektive noch allein aus einer rein politischen oder moralischen Sicht begründen lassen.

Beispielsweise ist es unverantwortlich, wenn Informatiker im Bereich der künstlichen Intelligenz die allgemeine Technikgläubigkeit der Bevölkerung und der Politiker ausnutzen, indem sie überzogene Ansprüche an die Leistungsfähigkeit neuer Systeme wecken, um an Mittel und Ressourcen für ihre Forschungsarbeiten zu gelangen.

Dies wiegt umso schwerer, wenn dabei jede Unterscheidung zwischen Mensch und Maschine verlorengeht. Dann macht es nämlich auch keine Probleme mehr, Roboter mit sogenannter künstlicher Intelligenz in erster Linie zum Töten zu entwickeln.

Hier sind wir als Informatiker aufgefordert klarzustellen, ob und inwiefern eine bestimmte technische Entwicklung die geweckten Erwartungen erfüllen kann. In solchen Fällen kommen wir nicht umhin, die Ziele und Anforderungen selbst kritisch zu beurteilen. Dabei gibt es keine einfachen, von der Mehrzahl der Informatiker bereits anerkannten Antworten und Entscheidungsgrundsätze. Insbesondere durch das schnelle Entwicklungstempo von neuen Technologien ist die Bewertung der Anforderungen und Ziele in ihrer jeweiligen Wechselwirkung mit den technischen Gegebenheiten schwierig geworden.

Verantwortlich handeln heißt für Informatiker heute, an allen Stellen, wo Anforderungen und Ziele unsere Arbeit besonders beeinflussen, sich nicht nur um die technologische Umsetzung zu bemühen, sondern auch, eine Bewertung der Anforderungen und Ziele vorzunehmen.

In ihrer Stellungnahme im "Informatik Spektrum" (Heft 1/1985) hat Christiane Floyd Grenzen des verantwortbaren Computereinsatzes aufgezeigt. Diese Grenzen sind charakterisiert dadurch, daß sie jeweils fachliche Aspekte mit politischen, moralischen oder sozialen Beurteilungen verknüpfen. Die Bewertung, ob eine dieser teilweise prinzipiellen Grenzen in einem konkreten Fall jeweils erreicht ist, muß jeder von uns selbst vornehmen. Es erfordert noch viel Arbeit, um dabei zu allgemein anerkannten Grundlagen und Regelungen zu gelangen, die uns im Sinne der eingangs erwähnten praktischen Philosophie verantwortungsbewußtes Handeln ermöglichen. Verantwortung ist nicht etwas, das wir haben oder nicht haben. Verantwortung müssen wir uns immer wieder neu erarbeiten. ■

